

sozialen Frage. Die sozialistische Idee vollzieht die Umstellung vom propagandistischen Manifest zu einem Aktionsprogramm. Das verlangt neben der Gabe, zwischen marxistischer Weltanschauung und einer brauchbaren Theorie für die neue Ordnung in Wirtschaft und Gesellschaft zu unterscheiden, ebenso den Willen, die noch bestehenden, aber geistig schon überholten Verhältnisse in der Praxis neu zu ordnen. Schließlich geht als letzter gemeinsamer Grundzug durch das europäische Bewußtsein die Einheit von Sein, Denken und Handeln in einem existentiellen Ansatz, der in England bei Baron von Hügel und Newman, in Frankreich bei Bremond und Blondel über den ethischen Kern hinaus und zur Begegnung mit Gott führt.

P. Bolkovac S.J.

KÜNDER DER HUMANITÄT. Von Ernst von Hippel. (155 S.) Bonn 1946, Verlag Götz Schwippert.

In rund 20 Aufsätzen behandelt der Kölner Universitätsprofessor vor allem Gestalten aus der deutschen Klassik und Romantik. Jene antiken Mithrasbilder, die herangezogen werden, um die Philosophie der moralischen Tat bei Fichte zu erläutern — sie zeigen einen Jüngling, knieend auf einem Stier und im Begriff, ihn zu opfern —, liefern auch das Symbol für das Bestreben des Verfassers und seiner Künder der Humanität: das ewig Junge des höheren Seins unterwirft sich im Opfer der eigenen niederen Natur das unterbewußte Triebwesen der Stierkräfte.

Der Standpunkt eines praktischen Materialismus hat den Menschen seelisch ausgelaugt und seine Lebensformen zerstört. Um diese Verarmung des Menschen und die Entseelung seiner Welt zu überwinden, führt von Hippel zu Idealisten in der deutschen Geschichte. Die Kette seiner Zeugen reicht, um nur einige Namen anzuführen, von Grotius über Möser, Herder, Humboldt, Steffen, Baader, Carus bis zur Rede über das Alter von Jacob Grimm.

Der Verfasser kann jedem einzelnen nur ein paar Seiten widmen. Aber seine Einführung und die Auswahl der wenigen Zitate ist so treffend, daß im Leser bald der Wunsch nach den Quellen wach wird. Wer Zugang zu einer Bibliothek hat, wird sicher gern in den Briefen, Tagebüchern und Aufsätzen nachlesen, die angeführt werden.

Am ausführlichsten wird Leibniz behandelt. Der Umriß seiner Gestalt sowie die spürbare Liebe, mit der die Zeichnung ausgeführt ist, zeigen als Ideal, das dem Verfasser

vorschwebt, eine fruchtbare Verbindung zwischen Denken und Tun. In der richtigen „Proportion zwischen Verstand und Macht“ liegt nach Leibniz die Harmonie der Welt. Da nach seinem Urteil einem Privatmann als das Beste erscheinen muß, was für das Allgemeine das Fruchtbare ist, war auch der Grundzug seines persönlichen Wesens die Harmonie zwischen Erkennen und Handeln. So war und blieb der Philosoph und Theologe ein Mann des praktischen Lebens, der in der Wirklichkeit seiner Zeit Gedanken der Ewigkeit zu realisieren suchte.

P. Bolkovac S.J.

Philosophie

DER MENSCH UND DIE PHILOSOPHIE.

Einführung in die Existenzphilosophie. Von † Peter Wust. Mit einem Vor- und Nachwort von A. Borgolte O. F. M. kl. 8^o (151 S.) Münster 1946, Regensburg.

Dieses nachgelassene Werk des bekannten Philosophen ist das Manuskript zu Vorlesungen, das er nicht mehr zur Veröffentlichung ausarbeiten konnte. Wust stellt auszeichnet dar, wie die Philosophie immer von zwei Extremen bedroht ist, die sie je aufheben: dem „heimkehrenden“ Geist, der sich bei der erworbenen Erkenntnis wie in einem Dingbesitz beruhigen möchte, und dem „abenteuernden Geist“, der immer wieder alles in Frage stellt und so vom Nichts bedroht ist. Die Philosophie kann eben nicht vom Subjekt absehen wie die Wissenschaft, und die Subjektivität beunruhigt sie ständig. Allerdings hat man etwas den Eindruck, daß der Philosoph sich aus seiner Freiheit zwischen den beiden Extremen entscheiden müsse, daß er zu wählen habe, ob er die allgemeine Intelligibilität alles Seins annehmen oder ablehnen wolle. Es bliebe da doch die Frage, warum er sich eher für die eine Seite als für die andere entscheiden solle, wo doch für keine der beiden Seiten Gründe vorzuliegen scheinen; wenn Gründe sichtbar werden, ist auf dem Gebiete der Erkenntnis nicht mehr von Entscheidung die Rede. Ja die Intelligibilität selbst ist problematisch; ist sie eine absolute Eigenschaft der Seienden an sich oder nur ihr ideeller Bezug, eine relatio rationis, auf einen Erkennenden? Und wenn letzteres richtig ist, ist für unser menschliches Erkennen alles intelligibel, was Wust wohl nicht behaupten wollte, oder nur für Gott, der also durch die Entscheidung einfach postuliert wird? Etwas anderes ist es, wenn das existenzielle Moment der Philosophie darin gesehen wird, daß gewisse